



Gewalt gegen Bahnbeschäftigte

Jonas Rees: „Wir wollen den Betroffenen Gehör verschaffen!“

Die Gewalt gegen Bahnbeschäftigte nimmt seit Jahren zu. Verbale Übergriffe und körperliche Attacken gehören für viele Mitarbeiter längst zum ganz normalen Arbeitsalltag – ein unhaltbarer Zustand. Das GDL Magazin VORAUS sprach mit Professor Jonas Rees von der Universität Bielefeld über den Beitrag der Wissenschaft zur Erkundung und möglichen Lösung des Problems.

GDL Magazin VORAUS:

Was sind aus Ihrer Sicht die Ursachen für die Gewalt gegen Bahnbeschäftigte?

Jonas Rees: Diese Frage ist wissenschaftlich noch nicht abschließend beantwortbar. Wir haben hierzu die Fachliteratur der letzten 20 Jahre gesichtet, doch es gibt nur sehr wenig Belastbares.

Fakt ist: Wir brauchen mehr Daten.

GDL Magazin VORAUS:

Wie verfahren Sie nun weiter?

Jonas Rees: Nach der systematischen Literatursichtung folgt jetzt der nächste Schritt: Daten generieren. Wir befragen zum einen Eisenbahnverkehrsunternehmen aus dem Bereich Personenverkehr und bringen zu-

dem eine **Befragung** auf den Weg, die sich an die Beschäftigten richtet.

GDL Magazin VORAUS:

Was möchten Sie erfahren?

Jonas Rees: Uns interessieren die Gegebenheiten vor Ort und die Einschätzungen von Betroffenen. Ganz konkret möchten wir mehr über die Menschen wissen, die Gewalt erlebt haben, wie sie entsprechende Situationen erinnern und was wir daraus lernen können, um Gewalt zu verhindern.

GDL Magazin VORAUS:

Wie lautet Ihre Zielstellung?

Jonas Rees: Die Gewalt ist da, die Gewalt ist Alltag und sie geht nicht weg, wenn wir sie einfach ignorieren oder nur darüber reden. Genau da setzen wir an: Wir wollen den Betrof-

fenen Gehör verschaffen, sie ernst nehmen und ihnen einen Rahmen geben, in dem sie ihre Erfahrungen schildern können. Daraus leiten wir Maßnahmen und Empfehlungen ab, wie dem Problem begegnet werden kann.

GDL Magazin VORAUS:

Man hat insgesamt das Gefühl, Gewalt sei heutzutage präsenter als früher. Können Sie diesen Eindruck bestätigen?

Jonas Rees: Tatsächlich haben wir in jüngster Vergangenheit deutschlandweit eine deutliche Zunahme von Straftaten im Allgemeinen und von Gewalt im Speziellen zu verzeichnen. Seit einem Tiefstand im Jahr 2021 kam es bis heute zu einem rasanten Anstieg der Gewalt in Höhe von etwa 30 Prozent. Wenn man einen längeren Zeitraum in den Blick nimmt, hatten wir Anfang der 2000er-Jahre bereits eine ähnlich hohe Anzahl an Gewaltdelikten, die dann über die Jahre wieder zurückging. Das ändert aber nichts daran, dass der neuerliche und rasante Anstieg uns aufhorchen lassen sollte.

GDL Magazin VORAUS:

Was folgern Sie daraus?

Jonas Rees: Gewalt ist ein Dauerthema, unterliegt aber auch einer bestimmten Aufmerksamkeitskonjunktur. Es gibt gewissermaßen anlassbezogene Aufmerksamkeitsspitzen, etwa bei Silvesternächten, wo Rettungskräfte angegriffen werden. Dann wird auf einmal viel über Gewalt gesprochen, und die Bereitschaft, etwas dagegen zu tun, ist hoch. Meist flacht die Aufmerksamkeit dann wieder ab, aber für die Betroffenen bleibt sie leidvoller Alltag.

GDL Magazin VORAUS: Lassen sich aus der Statistik hilfreiche Erkenntnisse zum Umgang mit Gewalt ableiten?

Jonas Rees: Statistik bildet immer nur das sogenannte Hellfeld ab, also das, was bekannt ist. Nicht angezeigte Gewalttaten gehen in die Erhebungen naturgemäß nicht ein. Unter dem Strich unterschätzen wir die Alltäglichkeit von Gewalt, weil das Dunkelfeld immer höher liegt als das Hellfeld.

GDL Magazin VORAUS: Welche Faktoren begünstigen Gewalt?

Jonas Rees: Alkohol spielt eine wichtige Rolle, auch wenn er natürlich nicht alles erklärt. Zudem sind bestimmte Situatio-

nen eher mit Gewalt assoziiert, etwa wenn es um die Durchsetzung von Maßnahmen geht. Als Bahnmitarbeiter in der Coronazeit die Fahrgäste zum Tragen von Masken auffordern sollten, kam es vermehrt zu Gewaltdelikten. Auch bei der Ticketkontrolle wird es für die Beschäftigten immer wieder brenzlig.

GDL Magazin VORAUSS: Können auch persönliche Animositäten eine Ursache für Gewalt sein oder greift das zu kurz?

Jonas Rees: Das mag im Einzelfall so sein. Tatsächlich aber wird ein Mitarbeiter oft stellvertretend für die Institution angefeindet oder angegriffen, für die er steht. Das gilt nicht nur für Bahnbeschäftigte, sondern auch für Polizisten, Rettungskräfte und weite Teile des öffentlichen Diensts. Hier wird der gesamtgesellschaftliche Kontext deutlich, den wir ebenfalls in den Blick nehmen und verstehen müssen.

GDL Magazin VORAUSS: Welche Informationen benötigen Sie für Ihre Studie?

Jonas Rees: Wir möchten mehr darüber erfahren, wie Bahnmitarbeiter ganz konkret in Gewalt- und Bedrohungssituationen verfahren. Gibt es hierzu einheitliche Regelungen in den unterschiedlichen Eisenbahnverkehrsunternehmen? Wie ist die Personalausstattung? Sind die Beschäftigten alleine oder in Mehrfachbesetzung? Gibt es Hilfsmittel? Wissen die Mitarbeiter, wo und wie sie sich in solchen Situationen Hilfe holen können? Dafür sind die Perspektiven möglichst vieler Beschäftigter von Bahnunternehmen wichtig, die wir mit unserer Befragung einholen möchten.

GDL Magazin VORAUSS: Sie haben die Polizei und die Rettungskräfte erwähnt. Kann der Eisenbahnbereich von dortigen Erkenntnissen profitieren?

Jonas Rees: Durchaus. Die Polizei verfügt über ein einheitliches Meldesystem, in dem die Gewalt gegen Vollzugsbeamte konsequent dokumentiert und im jährlichen Bundeslagebericht des Bundeskriminalamts ausgewertet wird. Dar-

Jonas Rees ist Professor für Politische Psychologie an der Universität Bielefeld. Er forscht und arbeitet am Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung und am Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt am Standort Bielefeld.



© Universität Bielefeld

an kann man ablesen, womit wir es zu tun haben, also Alter und Geschlecht der Täter, allein oder in Gruppen handelnd, polizeibekannt oder nicht und so weiter. Wir würden gerne dabei helfen, solche Profile auch im Bereich der Gewalt gegen Bahnmitarbeiter zu erstellen. Dafür wäre ein einheitliches Meldesystem über alle Unternehmen hinweg wichtig. Momentan ist das noch jedem Arbeitgeber selbst überlassen.

GDL Magazin VORAUSS: Haben Sie bereits heute eine Empfehlung für den Umgang mit Gewalt?

Jonas Rees: Welche Maßnahmen erforderlich sind, können

wir erst am Ende des Projekts abschließend beurteilen. Für den Moment ist das A und O aus meiner Sicht die Vorsorge, die auf unterschiedlichen Ebenen ansetzen kann. Es heißt zwar, es gebe keinen Ruhm für Prävention, aber ich bin doch lieber vorbereitet auf eine Situation, die nie eintritt, als umgekehrt. Wie alle anderen auch haben Bahnbeschäftigte einen Arbeitsalltag verdient, in dem Gewalt kein Thema ist. Das ist noch nicht die Realität, in der wir leben, aber wir möchten durch unsere Arbeit gerne dazu beitragen, dieses Ziel zu erreichen.

Das Interview führte Stefan Mousiol.

WICHTIGE UMFRAGE: BITTE TEILNEHMEN

Gewalt gegen Bahnbeschäftigte – Ihre Expertise ist gefragt

Seit 2015 nimmt die Zahl der Übergriffe auf Bahnbeschäftigte stetig zu. Das Forschungsprojekt „Gewalt gegen Bahnbeschäftigte“, initiiert vom Deutschen Zentrum für Schienenverkehrsforschung (DZSF), untersucht die Ursachen dieser Vorfälle und entwickelt Maßnahmen für Prävention und Nachsorge. Die Kienbaum GmbH und das Institut für Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld führen das Projekt durch.

Warum teilnehmen?

- Helfen Sie uns, die Ursachen von Gewalt besser zu verstehen.
- Teilen Sie Ihre Erfahrungen, um wirksame Präventionsstrategien zu entwickeln.
- Ihre Teilnahme ist entscheidend, um fundierte Empfehlungen für den Bahnsektor und die Politik zu erarbeiten.

Wer kann teilnehmen?

Alle Beschäftigten bei Eisenbahnverkehrsunternehmen, die im Rahmen ihrer Tätigkeit in Kundenkontakt kommen.

So einfach geht's:

1. Scannen Sie den QR-Code mit Ihrem Smartphone.
2. Beantworten Sie die Umfrage – anonym und in nur zehn Minuten.



Jetzt teilnehmen

Fragen zum Projekt?
Schreiben Sie uns: sichere-bahn@kienbaum.de.